

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
anßer den Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung 1 fl.
Gaus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., d. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Druck-
erei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rottbar & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, An-
noncen-Exp., Hamburg.
Der Raum einer einze-
ligen Zeile beträgt 100
Zeilen, das 2. Mal 80, das
3. Mal 60, das 4. Mal 40.
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Deggel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählsch bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maron-Vasorhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 209. Hermannstadt, Samstag am 6. September 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. September.

Die offizielle „Mont.-Revue“ bringt eine Auslassung, deren Spitze sich unzweifelhaft gegen Rußland richtet. Rußland, so heißt es, habe unzweifelhaft den Verpflichtungen der Räumung mit altheitiger, insbesondere von den englischen Ministern constatirter Loyalität entsprochen; allem nichts desto weniger habe es den Anschein, als ob die politische Schule, welche aus der Erfüllung einer Vertragspflicht das Recht ableitet, anderen Räumungen Schwierigkeiten zu machen, in Rußland nicht ausgeübt sei. Gerade seit vollzogener Evacuation enthalte das Petersburger Cabinet eine besondere diplomatische Geschäftigkeit, wodurch Andrasz's begreiflicher Ehrgeiz angepornt werde, seine Erbschaft ohne Belästigung durch ein unruhiges Coacilium zu hinterlassen, weshalb der Rücktritt erst Mitte September erfolgen werde. Um dem ungarischen Standpunkte nach dem Rücktritte Andrasz's zu genügen, soll Benjamin von Kallay zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußeren ernannt werden. Herr v. Kallay weilt in Wien, um an den politischen Bourparlers der Reichspartei Theilzunehmen. Benjamin v. Kallay hat seine politische Carriere im Oriente gemacht, und er soll, wie man uns aus Pest mittheilt, berufen sein, unter dem Regime Haymerle das Referat über die orientalischen Angelegenheiten zu übernehmen, welches seit dem Ausscheiden des Barons Depont aus dem Ministerium eigentlich keinen definitiven Referenten hatte.

In der russischen Presse wird allmählich zum Rückzug geblasen. Die nun eingetroffenen Petersburger Blätter zeigen bereits in Ton und Haltung eine so angenehme Reserve, daß man daraus entnehmen kann, jener lebenswürdige Herr, der aus der ministeriellen Pressenzettel hin und wieder die Petersburger Redactionen zu besuchen pflegt, habe bereits seine Visite gemacht. Die russische Presse ist natürlich vollständig unabhängig und jene kleinen Verwarnungen, die gelegentlich den Petersburger Zeitungen zugehen, und die mit dem Verbot der Zeitung enden, sind im Grunde genommen nur Scherz ohne ernste Folgen. Wenn also die russische Presse jetzt einen so ruhigen Ton gegen Deutschland und Oesterreich-Lagaren anschlägt, so ist das selbstverständlich nichts anderes als das erfreuliche Ergebnis, daß den russischen Zeitungsministern eine Erkenntnis aufgegangen ist, daß sie sich geirrt haben. Sonderbar ist es jedoch, daß gerade Herr Oberst Komoroff, der Chef-Redacteur der russischen Petersburger Zeitung, jenes Heftblattes comme il faut, nicht nur ein naiver Bewunderer des Petersburger Generalgouverneurs Gurko ist, sondern auch, wenn wir nicht sehr irren, derjenige ist, welcher seit einiger Zeit als erster Preschef des Petersburger Gouvernements zur Seite steht, um die frische Ausföhrung des Belagerungszustandes auch hinsichtlich der Presse zu überwachen. Wenn wir ferner nicht sehr irren, ist jener Herr Komoroff derselbe, welcher bei dem Kriege Serbiens gegen die Türken eine so große Rolle spielte und damit gewissermaßen der diplomatisch-militärische agent provocateur jener russischen Politik war, die officiell den jüblich türkischen Krieg bewachte und ihn hinterwärts als Handhabe für die Entladung des russisch-türkischen Krieges benutzte. Daß der glückliche Herr gleichzeitig sehr französischfreundlich ist und Oesterreich-Lagaren, sowie Deutschland schon seit Jahren wöchentl. mindestens zweimal in seinem Blatte zum Zerschellen zu verweisen beliebt, mag nebenher erwähnt werden; ebenso, daß er sich der Kunst des Jüfien Courtois seit langer Zeit erfreut, in welcher er die russisch-französische Allianz zu verteidigen bestrebt ist. Zu dem deutsch-russischen Zeitungskrieg mag dies ein kleiner Epilog sein, der, wenn er auch keinen Anspruch auf Wichtigkeit machen kann, doch vielleicht einiges Interesse hat für die Zukunft.

In Frankreich circuliren noch immer Gerüchte über Minister-Veränderungen. Es scheint, daß J. Ferry für den Fall, als der Artikel 7 des Unterrihtsgesetzes vom Senate nicht votirt werden sollte, sich damit begnügen werde, die Majorität in der Deputirtenkammer dafür zu haben, und auf seinem Posten bleiben werde. Bardoux, welcher die meisten Aussichten auf die eventuelle Nachfolgerchaft hat, wird dann warten müssen, und man wird auch nicht einmal von Jules Simon sprechen, der ohne die Auflösung der Kammer nicht regieren könnte. Es ist aber sicher, daß Präsident Grövy die Idee einer Kammer-Auflösung zurückweist. Was Waddington betrifft, so betrachtet man ihn in den höheren Regionen nicht als unerreglich. Trotzdem wird man ihn, so lange er die Majorität im Parlamente besitzt, nicht seine Demission geben lassen. Das hindert aber nicht, daß man nicht schon von seinem möglichen Nachfolger spricht. Man sagt, daß dies Spuller, der Freund Gambettas, sein würde. Spuller ist nun allerdings zur Zeit des Krieges an der Seite Gambettas in Tours gewesen, allein in jener unruhigen Zeit waren die diplomatischen Verhältnisse von der Art, daß er sich nur geringe Erfahrung sammeln konnte. Viel wahrscheinlicher hingegen ist der Eintritt Challemel-Lacour's in die Regierung, eines anderen Freundes Gambettas und ehemaligen Redacteurs der „Republique française“, den man als Vertreter Frankreichs nach Bern entsendet hat, gleichsam damit er sich für eine leitende Rolle in der Diplomatie Frankreichs vorbereite.

Das Verhältniß zwischen Türkei und Griechenland bleibt kritisch. Ein Correspondent der „Daily News“ schreibt aus Volo: „Obgleich die Türken erklären, daß es zu keinem Kampfe kommen werde, so dauern doch die Kämpfungen wie früher fort. Seit meinem letzten Schreiben sind zwei türkische Bataillone in das obere Thessalien eingedrückt und auch eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition ist gelandet und in das Innere dieser Provinz geschafft worden. Jeden Tag findet irgend eine Truppenbewegung statt und in Folge dieser militärischen Vorbereitungen ist das Landvolk genöthigt, den Vöföden gezwungene Arbeiten in großem Maßstab zu leisten. Es ist das eine schwere Last für die Bewohner, nicht allein wegen der wirklich geforderten Leistungen, sondern auch weil in Gemäßheit des in Kraft stehenden Systems für je zehn Mühlthiere oder Wagen, die erforderlich sind, hundert genommen werden, die dann rationirt werden müssen. Wie lange wird das arme Land noch unter dieser barbarischen Regierung zu leiden haben? In Verbindung mit der Abschließung eines neuen Contractes zur Verpflegung der Truppen hat der commandirende Pascha, wie es heißt, eine Summe von 2000 Pfund Sterling erhalten, während seinem Vorgänger in Konstantinopel als Deputat 3000 Pfund zugekommen sein sollen. Es wäre wünschenswerth, zu wissen, ob der britische Consul diese Thatfachen seiner Regierung mitgetheilt habe? Während der letzten Tage sind vier Briganten getödtet worden, die zugleich mit drei verwundeten und gefangenen Kameraden eine ganze Bande albanisch-türkischer Briganten gebildet haben. Man sollte an Mr. Longworth die Frage richten dürfen, ob diese Turko-Albanesen von der griechischen Regierung zu „politischen Zwecken“ geschickt worden seien, und ob zwei andere ähnliche Bände, welche die Districte von Agbia beunruhigen, aus derselben Quelle kommen. Der Gedanke ist im höchsten Grade lächerlich. Während Oberst Pascha mit Ungeduld auf den Krieg mit Griechenland wartet, benützt er seine Zeit dazu, die Wälder an der Grenze zu vernichten.“

Aus Chile liegen heute verschiedene Nachrichten vor, welche die steigende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Kriegsföhrung constatiren. Eine Meldung aus Santiago vom 31. Juli besagt: Gestern Abends fanden hier ernstliche Unruhen statt, die ihren Ursprung in der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Föhrung des Krieges hatten. Die Bevölkerung verhorricirte die Alameda de los Delicias und schrieb: „Tod

dem verrätherischen Ministerium!“ Es folgte ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und dem Volke, wobei zwei Personen getödtet und mehrere Andere verwundet wurden. Der Präsident der chilenischen Republik soll nach Vina Delmar geflüchtet sein.

Aus Valparaiso wird berichtet: Die Volks-Agitation gegen Senor Santa Maria, den Minister des Aeußeren und Special-Kriegs-delegirten auf der Basis der Operationen, ist im Zunehmen begriffen. Mehrere chilenische Journale ertheilen dem Präsidenten der Republik den Rath, sein Amt niederzulegen und verlangen, daß die Föhrung des Krieges einem fähigen Chef übertragen werde.

Italicae res.

V-d. Der interessante Aufsatz, den der I. I. Oberst des Generalstabes A. Ritter v. Haymerle in „Sturmföhrer“, „Militär-Zeitschrift“ veröffentlichte, hat seltenerweise einen Sturm der Entrüstung in der italienischen Presse hervorgerufen. Wir können in der höchst veröfentlich gehaltenen, sachgemäßen Schrift nicht den geringsten Anlaß zu einer solchen Aufregung finden. Als Probe theilen wir unseren Lesern den Abschnitt über das Nationalitätenprincip mit, von dem man annehmen darf, daß er jenseits der Alpen am unangenehmsten empfunden werden könnte:

Die Beziehungen der Staaten zu einander können, wenn es sich um eine Principien- und nicht um eine Machfrage handelt, auf neuer Basis nur durch ein von Allen genehmigtes Uebereinkommen, wie beispielsweise die Satzungen des Völkerrrechtes es sind, geregelt werden. Daher wirt sich die Frage von selbst auf, ob das Nationalitätenprincip in das europäische öffentliche Recht eingetragen ist, und die Antwort darauf fällt entschieden verneinend aus. Jedermann weiß, daß Kaiser Napoleon III. allein, ohne irgendwelche Befragung oder Zustimmung der anderen Mächte, das neue, internationale Recht proclamirt hat — allerdings nicht aus eigener Ueberzeugung von der Richtigkeit dieser neuen Theorie, sondern um dem Drucke bekannter, ganz anders gearteter Einflüsse. Als aber der Kaiser im Jahre 1859 im Namen eben dieses Nationalitätenprincipes Krieg mit Oesterreich geföhrte hatte, nahm er als Preis seiner Allianz den Italienern das italienische Nizza im Friedensschlusse ab.

Der Krieg Deutschlands mit Frankreich im Jahre 1870 wurde durchaus nicht im Namen des Nationalitätenprincipes geföhrte; denn nicht der, wenigstens vorhandene Wunsch, Elsaß zu besitzen, sondern das Bedürfnis, der täglich unbecomener werdenden französischen Präponderanz ein Ende zu machen, verurthachte, von Seite Deutschlands, den Krieg, und wenn dieses schließlich das französische Völkchen annectirte, so hat es damit einen ganz deutlichen Protest gegen das Recht der Nationalität abgegeben.

Als Savour im Jahre 1853 ein Hilfscorps in die Krim schickte, handelte er offenbar nicht im Namen des Nationalitätenprincipes; im Gegentheile, er verleugnete es gänzlich, indem er den Sultan gegen Rußland unterstützte, welches schon damals die slavischen Völkchen der Balkan-Halbinsel befreite und national constituirten wollte.

Man sieht aus diesen drei prägnanten Beispielen der Neuzeit, daß das Nationalitätenprincip durchaus nicht in das öffentliche europäische Recht aufgenommen wurde, sondern daß es nur als Deckmantel für politische Opportunität zeitweise gebildet hat, daß es somit ein wissenschaftlich oder unwissenschaftlich Irrthum ist, dasselbe als ein öffentliches Recht hinzustellen, in dessen Namen man fremde Provinzen annectiren dürfe.

Genauso unrichtig ist die Behauptung, daß das Nationalitätenprincip durch die Traditionen der Geschichte ein geheiligtes Recht geworden, und

Fenilleton.

Eine Rusjin.
Original-Erzählung von H. A d w a n.
(9. Fortsetzung.)
Siebentes Capitel.
Der Nebenbuhler.

Hell schimmernde Lichter und Lampen im Portale des fürstlichen Kratujow'schen Palastes. Die mit reichen Teppichen bedeckten Treppen föhrt zu den prächtigen Salons hinauf, in welchen sich heute die gewählteste Gesellschaft der Hauptstadt versammelte. Mit Liebenswürdigkeit und Würde empfing der General seine Gäste, während seine Tochter gräßlich die Honneurs machte. Außerordentlich geschmackvoll, aber dabei höchst einfach gekleidet, war Vera in der Verwandlung, die mit ihrem ganzen Wesen vorging, unendlich lieblich; der Grund dieser großen Umwandlung ist uns schon bekannt, dagegen zeigten sich Diejenigen, welche Vera seit dem letzten Hoffeste nicht gesehen, höchlich überrascht.

„Hm!“ sprach General Leontow dem Obersten Bratunin zu, „sagen Sie schon etwas Aehnliches? Vor einigen Tagen geschmückt wie eine asiatische Prinzessin, hochmüthig und stolz, heute das Gegenheil von all dem. Gekleidet wie ein junges Mädchen auf einem Pensionatsball, höflich und fast freundlich, scheint sie es sich in den Kopf gesetzt zu haben, die Leute ganz verückt zu machen. Ja, die Weiber vereinigen die größten Widersprüche in ihren kleinen Herzen...“

„Wir müssen beobachten“, meinte Bratunin, „wer denn eigentlich das Zauberwörterchen besitzt, mit dem man die schöne Vera so fügen, wie man möchte sagen: menschlich machen kann.“ Bratunin verließ den General und suchte in die Nähe der jungen Fürstin, die soeben mit vieler Artigkeit, aber auffälliger Kälte Herrn v. Soltikin empfing, zu gelangen.

„Der ist's nicht,“ sprach Bratunin bei sich. „Wer kann's nur sein? Es fehlt beinahe Niemand mehr von all' den Leuten, die hier Zutritt haben, und es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß sich Vera in den kurmärkischen Marschall verliebt, der immer und überall zu spät kommt. Oder sollte der Glückliche bereits da sein?“ Gerade unterbrach Bratunin seinen Monolog, um seine sorgenden Blicke in den Sälen umherzuweisen zu lassen, als Fürst Kratujow den eben eintretenden Godziemba mit gutmüthiger Artigkeit begrüßte.

Oberst Bratunin war über das veränderte Aussehen Godziemba's höchlich erstaunt. Seine Augen strahlten in stierhaftem Glanz, Todtenblässe bedeckte die feinen Züge, die Wangen schienen eingefallen. „Zum Henter! Wie sieht denn der Junge aus? Und wie kommt er her? Seit wann ist er mit Kratujow bekannt?“ Alle diese Fragen, die sich Bratunin gestellt hatte, fanden eine schnelle Beantwortung. Soeben verneigte sich Godziemba vor der Fürstin, über deren Wangen sich Purpurröthe ergoß. Bratunin konnte zwar nicht hören, was das junge Mädchen dem Grafen sagte, aber er sah, wie sich Vera's Augen langsam zu denen des Grafen emporhoben, und jetzt schien auch sich das Antlitz des Polen unter dem strahlenden Feuer dieser Sonnen zu röthen.

„Steht es so? Hm! hm!“ bemerkte Bratunin, in seine satirische Stimmung zurückfallend. „Sonderbarer Hohn des Schicksals, das da allen menschlichen Berechnungen zum Troch die schärfsten Widersprüche vereinigt. Es ist kein Zweifel, Vera liebt. Wie merkwürdig! Ein junger Pole und die stolze Erbin eines streng orthodoxen Russen! In dessen hat sie Recht und zum ersten Male fühle ich so etwas wie Achtung vor dem übermüthigen Rinde.“

Bratunin war nicht der einzige, der das Interesse Vera's an dem Litthauer wahrgenommen. In geringer Entfernung hatte Alexis Soltikin jede Bewegung Vera's beobachtet. Wie ein scharfes Messer drang ihm der innige Blick, mit welchem die Fürstin den Grafen begrüßte, in's Herz. Gegen Alexis, den stets ergebenen Diener ihr Vaters, war sie nie so gleichgiltig, so kalt gewesen, wie in den letzten Tagen.

Nun erlang die Polka française. Vera hatte an Soltikin die ersten Touren versagen müssen und mit einem unbeschreiblichen Gefühl von Haß und leidenschaftlicher Liebe näherte sich der Fürst dem jungen Mädchen. Godziemba trat zurück und der Fürst flog mit seiner schönen Tänzerin dahin. Raum aber hatte Soltikin seine Dame auf ihren Platz zurückgeleitet, als er sie schon im Arme desjenigen, welcher seine fürchterliche Eifersucht erregte, davonschwaben sah. Krampfhaft zuckte sein Herz zusammen.

„Können Sie mir nicht sagen, lieber Oberst,“ fragte er Bratunin, „wer dieser junge Mann mit dem bleichen, nichtsagenden Gesicht ist?“

„Den meinen Sie? Hier gibt es gar viele nichtsagende Gesichter...“ entgegnete Bratunin trocken.

„Nun, Fürstin Vera's Tänzer.“

„Ah! so!“ versetzte der Oberst ironisch. „Dieses bleiche, nichtsagende Gesicht gehört dem talentvollsten Major in unserem Generalstabe, dem Grafen Octavian Godziemba.“

„Hm!... Ganz recht... Ein liebenswürdiges Mann, dieser Godziemba,“ stieß der dazu tretende General Leontow hervor.

„Der junge Mann kann stolz sein, so viele Lobredner zu besitzen,“ bemerkte Soltikin satirisch.

„Graf Godziemba verdient allerdings unsere Achtung, denn er ist tüchtiger Militär und tapferer Soldat,“ versetzte Bratunin, der Soltikin's Freizügigkeit kannte, mit scharfer Betonung.

Fürst Alexis biß sich die Lippe wund und sah zu, daß er weiter kam. Er verlor sich im Gemüthe, mußte aber immer wieder sehen, wie Vera und Godziemba tanzten und sprachen, wie die Weiden einander immer nahe blieben.

Während dieses ihm endlos scheinenden Ballfestes erduldet der heißblütige, von allen Leidenschaften gepöhrte Georgier alle Qualen der Hölle. Wäre jedoch sein Urtheilsvermögen weniger befangen gewesen, so hätte er wohl mit Genugthuung wahrgenommen, daß Godziemba's Antlitz wieder todesbleich geworden war. Vera bemerkte dies mit dem Schatzflimm der Liebe. Sie durfte sich einem Gröbeln über die Gründe dieses Trübnißes

daß bei allen Völkern gemeinschaftlichen Stammes sich von jeher ein stürmischer Drang nach nationaler Vereinigung kundgegeben habe. Die nationale Einigung Deutschlands (welche übrigens im italienischen Sinne gar nicht perfect ist, da innerhalb des deutschen Staatsverbandes noch autonome Regierungen bestehen) ist nicht durch den inneren Drang des Volkes, sondern durch die zwingende Macht äußerer Umstände (gleichsam auf mechanischen Wege) zu Stande gekommen. Die Geschichte des 18. und im Beginn des 19. Jahrhunderts beweist dies deutlich, und wenn auch einzelne große Männer den nationalen Gedanken bejubelten und vorherrlich hoben, so holt aus ihren Worten nur zu deutlich die Enttäuschung zurück, daß das deutsche Volk zu dieser Idee sich apathisch verhalte, für sie kein Verständnis habe.

Man könnte einwenden, es seien die Regierungen gewesen, welche aus egoistischen Gründen die Wünsche des Volkes nicht aufkommen ließen. Dem ist aber mit dem bekannten Satze zu entgegen, daß jedes Volk die Regierung hat, die ihm entspricht, und daß somit, in jener uns zunächst liegenden Vergangenheit, das deutsche Volk von einem Bedürfnisse nach einheitlicher Gestaltung durchaus nicht erfüllt war. Es beweist dies noch deutlicher das Verhalten so mancher deutscher Länder zu den französischen Aspirationen während der Revolutions- und napoleonischen Kriege, und nur der unsinnigen Politik des Kaisers, welcher Deutschland förmlich zertrat, ist es zuzuschreiben, daß die verschiedenen deutschen Völker endlich zu gemeinsamer Abwehr sich verbündeten. Durch diesen mechanischen Druck erst wurde, wie gesagt, der nationale Gedanke hervorgerufen; alsbald aber wich dieser einem sehr ausgesprochenen Particularismus, welcher nur durch die glänzenden militärischen Erfolge Preußens auf sein gegenwärtiges Maß reducirt werden konnte.

Aehnlichem begegnet man in der Geschichte Italiens. Abgesehen von dem größtentheils sympathischen Verhalten der Italiener zu den verschiedenen, vom ersten Kaiserreiche auf der Apenninen-Halbinsel gegründeten, nichts weniger als auf nationale Einheit basirten Staatswesen, findet man auch in den weiter rückwärts liegenden Zeiten keine Spur eines allgemeinen nationalen Dranges, der das Volk bewegt haben soll. „Non mai gli Italiani furono tanto disordevoli e fieramente avversi tra loro quanto in quei quindici anni (Mitte des 12. Jahrhunderts vor dem ersten Römerzuge Bartarossa's) nei quali avrebbero potuto rompere la catena tedesca e rivendicarsi in indipendenza; ma lo spirito nazionale non era ancora nato.“ („Die waren die Italiener unter sich so uneinig und gegenständig erbittert, als in jenen fünfzehn Jahren, in welchen sie die deutschen Ketten abwerfen und ihre Unabhängigkeit erringen konnten; aber ein nationaler Geist war damals noch nicht vorhanden.) Und wahrlich, auch die nachgekommenen Herzoge und Fürsten von Savoyen, Mailand, Mantua, Ferrara, Urbino, Florenz, Benevent u. s. w. haben von dem uns heute vorgerichteten Nationalitätsprincip nicht die entfernteste Ahnung gehabt; ja, wenn man hier wieder die Tyrannei und den egoistischen Particularismus der Regierenden in das Treffen führen wollte, so muß dem entgegengesetzt werden, daß auch in den Republiken Genua, Venedig, Pisa, jenen Staatswesen also, wo der Volkswille angeblich am freiesten zum Ausdruck und zur Realisirung gelangen kann, das Nationalitätsprincip ein ganz unbekannter Agens war.

Wenn wir aber in die alte Geschichte zurück, so finden wir, daß die Römer, auf deren Beispiel die modernen Italiener sich stets berufen, das Nationalitätsprincip überall mit Füßen traten. Das römische Staatswesen verfolgte keine anderen Ziele, als im eigenen Interesse fremde Nationen unterwerfen, unterdrücken, ihnen römische Einrichtungen und Gesetze aufzudrängen; und wenn man nicht verkenne darf, daß dadurch — allerdings nebst vieler Corruption — der Civilisation großer Vorschub geleistet wurde, so kann dies Factum doch nicht als moralisches Motiv gewürdigt werden, welches die Römer bei ihren nationalen Expansionsbestrebungen geleitet hätte. Unterworfenen sie doch auch Griechenland, die Wiege der Cultur, woher sie selbst ihre ganze Civilisation bezogen hatten!

Um dies Bild zu vervollständigen, sei noch aus der neuesten Geschichte Italiens in Erinnerung gebracht, welchem Widerstande das Werk der nationalen Einigung bei einem großen Theile des Volkes selbst begegnete. Als Garibaldi mit einigen tausend Mann einem absterbenden Staatswesen den Todesstreich gegeben und die südlichen Provinzen, nach der ersten Ueberwindung, von dem faszinirenden Einblicke dieses merkwürdigen, nur dem Zuge Karls von Anjou gegen den sicilischen Hohenstaufen Marsfeld zu vergleichenden Ereignisses sich erholt hatten, begann ausgiebig eine heftige Reaction gegen die nationale Einigung und konnte erst nach langer Zeit lahmgelagt werden, heute noch ihre Wellenkreise erkennen lassend.

(Schluß folgt.)

S k i a n d.

Wien, 3. September. Graf Andrássy besuchte heute Vormittags den Fürsten von Montenegro. Fürst Nikita gab dem Gesichte des Danes Ausdruck, welchen er Sr. Majestät dafür schulde, daß die österreichisch-ungarische Regierung bei der Entwicklung der orientalischen Angelegenheiten Montenegro Wohlwollen bezeugt und dieses namentlich bei der Friedens-

nicht hingeben und ebensowenig konnte sie Octavian, mit dem ihre Gedanken viel vertrauter waren, als ihre Worte — nach der Ursache dieser Verstimmlung fragen. Sie litt im Stillen mit ihm. Instinctmäßig fühlte sie, daß nur tiefere Motive einem Mann wie Godzemba die Maske der Selbstherrschung rauben konnten. Aber eben die große Theilnahme, die sie in ihrem Herzen für ihn fand, für ihn, den sie zum zweiten Male sprach, zeigte ihr, in welchem hohem Grade der Graf ihr Vertrauen besaß. Gräfin Olga, die keine ähnelnden Rücksichten zu beobachten hatte, der ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Godzemba's Mutter sogar ein Anrecht auf die Offenheit des Sohnes einräumten, Gräfin Olga fragte den jungen Mann nach der Ursache seiner Melancholie und drang mit mütterlicher Freundlichkeit so lange in ihn, daß er ihr seine Verstimmung endlich eingestand, zugleich aber erklärte, daß die Ursache seiner Gemüthsbezugung sich in einem Bahlaale nicht gut mittheilen lasse. Bei dieser Erklärung war der Pole so düster geworden, daß die Gräfin ihn fast erschreckt ansah.

„Sie leben zu einsam, lieber Graf!“ sagte Frau von Sullofska. „Sie müssen sich zerstreuen.“ Samstag empfangen ich meine Freunde und es wird mir zum Vergnügen gereichen, Sie einigen lebenswürdigen Familien vorzustellen. Fürstin Vera sagt mir hoffentlich ebenfalls die Ehre ihres Besuchs zu?“ sagte Gräfin Olga hinzu, als Vera sich ihr näherte.

Octavian war anfänglich unglücklich; als er aber seinen Blick auf Vera's Antlitz heftete, da begegnete er den leuchtenden Sternen, die schon so tief in sein Herz eingedrungen waren. Er sagte zu. Ein schöner dankbarer Blick Vera's belehrte den jungen Polen, daß seine Gefühle auf Widerstand zählen dürfen. Gräfin Sullofska pries sich glücklich, zwei Personen, die ihr so werth waren, einander genähert zu haben.

Als der Ball zu Ende und die Gäste fort waren, saß Vera in ihrem Boudoir. Diesmal senkte sich kein Schummer auf die müden Lider. Der kurze rosige Frühlings ihres Lebens war dahin. Das Interesse, die phantastischen Träumereien hatten sich zu einem wahren, ernstlichen Gefühle herangebildet, dessen sich das junge Mädchen klar bewußt ward. Die Theilnahme, welche ihr der junge Pole am heutigen Abend eingefloßt, hatte mit einem Schloge: all' die zarten Schleier weggerissen, die ihr der Genius der Liebe im eigenen Herzen verborgen gehalten. Aber dieser Genius, den Vera einst mit Entzücken zu begrüßen gewohnt hatte, war traurig und sein wehmüthiger Blick verkündete Unheil.

(Fortsetzung folgt.)

frage unterstützt habe. Zugleich sprach der Fürst den Wunsch aus, daß sein Besuch den Zweck, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch mehr zu befestigen, bestimmt erreichen möge. — An der hiesigen Waise waren heute Gerüchte von dem Rücktritte des Fürsten Bismarck verbreitet. Das Gerücht wirkte zwar auf die Börse ungünstig, hat aber bisher durch keinerlei Nachricht auch nur den Schein einer Berechtigung gewonnen.

Serajevo, 3. September. Heute Mittags brach Feuer in der oberen Stadt aus; die Gefahr war sehr groß wegen der herrschenden Dürre. Dank der Umsicht und Energie des Hauptmanns Grafen Dissenffy wurde das Feuer localisirt und so die obere Stadt gerettet. — In Folge der energischen, aufopferungsvollen Thätigkeit unserer Truppen und auch der diesmal kräftigen Mitwirkung der türkischen Bevölkerung war der Brand um 2 Uhr vollständig gedämpft. Im Ganzen sind drei Häuser abgebrannt.

Die Commission im Lim-Gebiete, bestehend aus dem Major Milinovic, dem Oberleutnant Grbo, dem Hauptmann Primorac und dem Hauptmann Vondro des Generalstabes, dem Genie-Oberleutnant Stipinovic, den Ingenieuren Babel und Mandic, dem türkischen Vindaschi Mustafa Bey und vier türkischen Generalstabs-Officieren, vereinigte sich am 2. d. in Tashitzja (Plewie). Dieselbe berichtete nach Serajevo, daß sie in Priboj und Priepolje vom Militär und von der Bevölkerung mit allen Ehrenbezeugungen empfangen wurde, aber in Tashitzja verhielt die Bevölkerung sich gänzlich ablehnend. Die Commission verläßt noch zwei Tage dort und kehrt sodann nach Sarajewo zurück. Anfangs nächster Woche dürfte der Einmarsch ins Paschalik erfolgen.

A u s s i a n d.

Augsburg, 3. September. Die „Augsb. Allgem. Zeitung“ erklärt die Nachricht der Blätter, daß der Nuntius Majella ein Schreiben des Königs von Baiern an den Papst überbracht hätte, für unbegründet.

Paris, 3. September. Heute Morgens kamen die Amnestirten hier an; es ist keinerlei Zwischenfall vorgekommen.

London, 3. September. Meldung der „Presse“: Das englische Mittelmeer-Geschwader wird am 22. d. von Malta nach der Insel Majorca abgehen, um zwischen der spanischen und der marokkanischen Küste zu kreuzen. — Die „Office Reuter“ meldet aus Capstadt unterm 29. August: Der neue Kaal Getteway's in Amangkange wurde am 13. August zerstört. Die Cavallerie legte die Verpflegung Getteway's fort, derselbe flüchtete in den Wald, während drei seiner Söhne und mehrere Anführer mit 650 Stück Vieh sich unterwarfen.

Petersburg, 2. September. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: „Der Besuch des russischen Thronfolgers in Stockholm ist ein bloßer Höflichkeitsschick. Wenn Rußland sich glücklich schätzt, vortheilhafte Beziehungen mit den nördlichen Nachbarn durch den Besuch des Thronfolgers zu documentiren, wenn es lieb, auf solch die proclama zählen zu können, so liegt ihm wenigstens ebenso am Herzen, eine alte, oft bewährte Freundschaft aufrecht zu halten und zu befestigen welche vorübergehende leichte Wölken niemals zu trüben vermöchten.“

Petersburg, 3. September. General Komatin übernahm sofort nach dem Tode des General Lazareff die Führung der Expedition gegen die Turcomanen.

Petersburg, 3. September. Die „Agence Russe“ demontirt jene Journale, welche den Höflichkeitsschick des Großfürst-Thronfolgers in Stockholm mit einer anti-orthodoxen Stimmung in Verbindung bringen. — Nach dem „Journal de St. Petersburg“ wurde Lazareff energisch durch General Arguloff ersetzt.

Bukarest, 3. September. Minister Boeresco ist von seiner Rundreise zurückgekehrt. Nach dem Eintritte Bratiano's und Cagalniceano's werden die Kammern wieder eröffnet werden. Boeresco war ermächtigt, jenen Mächten, welche dem Verlangen der rumänischen Regierung nach Aenderung des Artikels XLIV des Berliner Vertrages willfährig hätten, den Abschluß einer Handels- und Handels-Convention in Aussicht zu stellen, die die Mission Boeresco's ist jedoch gescheitert. In Regierungskreisen herrscht eine geäußerte Stimmung.

Fürst Carol von Rumänien geht ernstlich damit um, den Sohn seines Bruders, des Prinzen Friedrich von Hohenzollern zu adoptiren. Fürst Carol will allerdings, ehe er an die Regelung der für seine Dynastie so wichtigen Erbfolge geht, erst abwarten, in welcher Weise sich die päpstliche Frage der Gleichberechtigung wird ordnen lassen. Ist dies einmal geschehen, so soll der Fürst ein Gebührendes eröffnen werden, daß sie nach dem Ausspruch der Aerzte auf directe Nachkommenschaft nicht mehr rechnen kann, da ihr ein organisches Leiden jede Aussicht dazu raubt. Ist dies erst geschehen, so hofft man auch den Widerstand der Mutter des Prinzen Friedrich, die dessen Uebertritt zur griechisch-orientalischen Kirchenmacht gestatten will, überwinden zu können.

Konstantinopel, 3. September. Der Sultan ließ gestern an den General-Gouverneur in Bristina, Nezi Pascha, und den Gouverneur in Prizrend, Munid Pascha, telegraphisch den Befehl ergaßen, sie mögen Alles aufbieten, die Albanesen zu bewegen, von jedem Widerstande gegen die im Lim-Gebiet einrückenden österreichisch-ungarischen Truppen abzuziehen.

Pera, 3. September. Der Khedive hat beim Sultan telegraphisch angefragt, ob er das Verlangen der Vereinigten Staaten bezüglich Zulassung eines nordamerikanischen Delegirten in die Finanz-Comitös-Commission genehmigen solle. Der Sultan hat noch keine Entscheidung getroffen. — Wahamed Damad Pascha, der auf der Insel Tschesme weilte, hat beim Sultan allermals um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Konstantinopel angefragt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Serauanstadt, 6. September.

— Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Abjuncten des Marosvartberger k. Gerichtshofes, Franz Horvath, zum Grundbuchsleiter beim Csepel-Bezirksgericht ernannt.

— Die Statuten des Leibeshaftungs-Bereins der Deeser Eisenmachers-Gewerlegenossenschaft sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 39.274 l. 3. mit der Einreichungs-Klausel versehen worden.

— (Zum Siechenhaus-Bewalter) ist der Csernawalter Andreas Adams gewählt worden.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 7. d. predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr Stadtprediger Pflügl, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Pflügl.

— (Kalender für die nächste Woche.) Sonntag, 7. September: Katholiken und Protestanten: Regina; Griechen (26. August): 14. n. Pfingst. (Schloß bei Serebia 1812. Gesecht bei Kijuc; Angriff auf Bihac (Zegar); Gesecht bei San Prolog, — dann Marschtag und Besetzung von Trebinje: 1878.)

Montag, 8. September: Katholiken und Protestanten: Maria Geburt; Griechen (27. August): Bornemus. (Congreß der Friedens- und Freiheits-Liga in Genf 1867. Gesecht bei Kijuc; Gesecht von Pridvorce bei Trebinje, dann Gplankel bei Vstovan und Prozeritamen 1878.)

Die n. tag, 9. September: Katholiken: Corbinian; Protestanten: Bruno; Griechen (28. August): Moyses. (Aufstand der ungarischen

Kroninsanien nächst Orsova 1853. Bündniß zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland zu Trepitz 1813.)

Mittwoch, 10. September: Katholiken: Nikolaus Tol.; Protestanten: Pulcheria; Griechen (29. August): Joh. Entf.

Donnerstag, 11. September: Katholiken: Amilian; Protestanten: Abraham; Griechen (30. August): Alexander. (Schloß bei Zenta 1697.)

Freitag, 12. September: Katholiken: Macdonius; Protestanten: Guido; Griechen (31. August): Rebella. (Befreiung Wiens von den Türken 1683. Sterbetag Anastasius Grün's 1876. Gesecht bei Novoselo; Besetzung von Nova-Brcla 1878.)

Samstag, 13. September: Katholiken: Maternus; Protestanten: Jda; Griechen (1. September): Alter September. (Fortsetzung der Besetzung von Nova-Brcla.)

— Wer gestern bei der Polizei-Direction zu thun hatte und den Abgang eines Schnupftuches bemerkt, möge sich zu dessen Abholung dort einfinden.

— (Promenade-Musik.) Bei glänzender Witterung spielt die städtische Musiktruppe morgen Nachmittags von 4 bis 6 Uhr auf der oberen Promenade.

— (Antimerulion.) Im Inzeratenthale unserers heutigen Blattes findet sich eine Anfruchtbarkeit eines sicherer Mittels, die Entwicklung des den Gebäuden so schädlichen Hauschwammes zu verhindern, oder denselben, wo er bereits vorhanden, zu vertilgen; das Mittel heißt „Antimerulion“ und ist die Anwendung desselben mit verhältnißmäßig geringen Kosten verbunden.

— (Ausstellung in Kronstadt.) Nachdem am 7. October l. J. eine Licitation von Pferden des Fogaraser Staats-Gütlers in Kronstadt stattfand, wurde es in Folge Mitwirkung der Handels- und Gewerbetammer ermöglicht, in Kronstadt eine Reitzeug-, Fahrgehirr- und Hufbeschlags-Ausstellung in kleinerem Maßstabe zu veranstalten. Dieselbe findet in einem Saale der Schießstätte, welche für diese und die Wein-Ausstellung durch die Schützengesellschaft zur Verfügung gestellt wurde, oder im Locale des Gewerbe-Bereins statt und wird am 7. October eröffnet. Der Ertrag der Ausstellung ist für ein in Kronstadt zu errichtendes Gewerbe-Museum bestimmt. Die Anmeldungen zur Ausstellung werden bis zum 20. September entgegengenommen und wollen an den Gewerbe-Verein zu Kronstadt gerichtet werden.

Es handelt sich um die Ausstellung von folgenden Gegenständen: 1. Solid und gut gearbeitetes Civil-Reitzeug, complete Zäume sammt Trensen und Stangen, letztere guter Construction, breite und starke Kinnketten. 2. Jagd-Zäume mit zwei Zügeln. 3. Civil-Sättel. 4. Pferdegeschirre für Viererzüge. 5. Geschirr für zwei Pferde. 6. Stallhalter einfaß, stark, billig. 7. Elegante aber einfaße Viereppschellen. 8. Elegante aber einfaße Peitschen für zwei Pferde. 9. Doppelschellen. 10. Reitpeitschen. 11. Obergurten. 12. Pferdebocken. 13. Militär-Pferdebocken. 14. Wollene Pferdedecken. 15. Sattel-Unterlagsdecken. 16. Vorläufer-Läder. 17. Schlittenpelze, Pelze zum Fahren. 18. Handschuhe zum Fahren.

Es wird dringend gebeten, nicht für eine Ausstellung geeignete Gegenstände, sondern solche Waaren auszustellen, wie man sie immer gut und billig erzeugen soll. Es handelt sich nicht darum, außergewöhnlich schöne Gegenstände auszustellen, sondern solches Reitzeug, wie es eben immer erzeugt wird. Se. Excellenz der Herr Handelsminister Baron Kemény hat für diese Ausstellung 50 Stück Zehn-Francs-Stücke als Prämien bewilligt und wird das Programm der Prämien-Vertheilung demnächst veröffentlicht. Für allefalls verkaufte Gegenstände caßirt der Gewerbe-Verein die Beträge ein und wird sie den p. t. Herren Ausstellern übermitteln. Zur Anfertigung der bezeichneten Gegenstände sind vier Wochen vollständig hinreichend.

Es wird noch bemerkt, daß jene Herren, welche Pferde bei der am 7. stattfindenden Licitation kaufen, auch vernünftlich Artikel brauchen, um das Pferd zum Transport oder zum Gebrauch auszurüsten, und ta empfiehlt sich eben gute und billige Waare, die dem Gewerbe einen Namen verschafft. Das Meiste wird so fertig am Lager vorhanden sein. In der Hufbeschlags-Abtheilung kann das ganze zum Hufbeschlag erforderliche Gerath ausgestellt werden, ferner Hufeisen jeder Art für Sommer- und Winterbeslag, für die Verbesserung fehlerhafter Hufe und Gangarten. Es werden vollständig beslagene Pferde vorgeführt, hierzu können jedoch nur Civil-Schmiede zugelassen werden und solche Schmiede, die als Beslagelagier bei der l. t. Armee und bei den l. ung. Honved-Truppen abgerichtet wurden. Thierärzte und Curfschmiede sind ausgeschlossen.

Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß vom 2. bis 5. October eine landwirthschaftliche Ausstellung in Csepel-Bez.-György stattfindet, daß für Jahrgelgenheit von Kronstadt nach Csepel-Bez.-György zu festen Preisen gejogt wird, daß am 6. October eine volkswirthschaftliche Besprechung als Fortsetzung der V. Wanderversammlung des siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereins und auch eine siebenbürgische Wein-Ausstellung am 7. October in Kronstadt stattfindet. Es wird noch weiter bemerkt, daß in Csepel-Bez.-György auch ausbare Mineralien, Kohlen, Holzdurchschnitte aus der Harompeß zur Ausstellung gelangen, daher diese Ausstellung für Industriele besonders interessant sein wird, weil auch der Bahnanschluß nach Rumänien baldigt bevorsteht.

— Aus Buda a. d. L. 3. d. wird gemeldet: Heute Nachmittags 3 1/2 Uhr ist Fürst Nikita von Montenegro mittelst Separat-Dorjages in Begleitung des FML. Baron Marociques hier eingetroffen und wurde im B. Hofe in Vertretung Sr. Majestät vom ersten General-Adjutanten FML. Baron Wondel empfangen, welchem der Fürst die Hand reichte. Außerdem waren der Lager-Commandant FML. Baron Appel mit seinem Stabe, der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister und der Dechant von Buda, ferner von ungarischer Seite der Obergespan Baron Wale und der Vezegpan Smonyi des Bieleburger Comitats, dann der Rusid-er Stuhlführer Jala anwesend. Nach der Vorstellung sämtlicher Associaaten fuhr der Fürst von zahlreichem Publicum begrüßt, in die Burg, wo er von Sr. Majestät empfangen wurde. Mit dem Abendzuge trafen die Erzherzoge Albrecht und Rainer hier ein. Morgen ist Wäander bei Parndorf.

— (Ermordung eines Dorfrichters.) In Dusnok, einem Dorfe nächst Kolocsa, wurde am jüngsten Sonntag in der Nacht der dortige reiche Dorfrichter Michael Hodoran ermordet auf der Straße liegend aufgefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen hatten kein Resultat; indessen wurde ein Individuum verhaftet, das am Tage vor dem Mord die Aeußerung gethan haben soll, der Richter werde nur so lange leben, bis er mit ihm zusammengelommen sein werde.

— (Schlag nur zu!) Ein schrecklicher Fall wird aus dem Zempliner Comitaten „M. Kap.“ berichtet: Ein Pacziner Junge hatte seine kleine Wiese an einen dortigen Israeliten verkauft, glaubte aber trotzdem noch das Recht zu haben, das Grummet von derselben sich einzubringen und ging hinaus das Gras abmähen. Dies erfahrend, begab sich der neue Eigenthümer hinaus und verwies ihm sein rechtmäßiges Beginnen; und als dies nichts fruchtete, setzte er sich zornig auf die Stelle hin, an welcher der Bauer weiter mähte und rief zornig: „Jetzt schlag nur zu!“ Der gleichfalls schon wüthende Bauer ließ sich dies nicht zweimal sagen, sondern führte mit seiner Sense einen solchen Stich nach dem Hals des Israeliten, daß der Kopf, vom Kumpfe getrennt, zur Erde flog. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

(Ein Skelet unter dem Fußboden.) In Solnot wurde in einem Hause ein Keller gegraben, bei welcher Gelegenheit man unter dem Fußboden eines Zimmers, in einer Tiefe von etwa anderthalb Fuß, ein morsches Skelet fand. An einem Finger desselben saß ein Ring, dessen Verzierung aus sehr alter Zeit zu stammen scheint. Bekanntlich war Solnot zur Zeit der türkischen Herrschaft eine starke Festung und Residenz eines Paschas; es ist daher anzunehmen, daß in jener kriegerisch bewegten Epoche irgend ein eifriger Christ einen bei ihm einquartierten mohamedanischen Soldaten aus dem Wege räumte, dessen Skelet jetzt die Erinnerung an jene traurige Epoche der vaterländischen Geschichte wachruft.

(Eingefangener Mörder.) In unserer jüngsten Nummer haben wir nach „P. S.“ die Mitteilung gemacht, daß in dem Dorfe Solajugatal ein Bauernmädchen Namens Dorla Ditye ermordet wurde. Wie nun das curte Blatt jetzt berichtet, ist der Mörder in der Person eines dortigen Bauern bereits dingest gemacht worden. Der 45-jährige Mörder war ein Nachbar der Ermordeten und hat sowohl das unstillliche Mordmord, als auch den Mord im Zustande vollster Trunkenheit verübt. Die Blunt des Mörders war ganz zertrümmert, was darauf schließen läßt, daß sich das ermordete Mädchen stark vertheidigte. Der Mörder trug sich übrigens nicht die That und auf alle diesbezüglich gerichteten Fragen antwortet er stets mit an Stumpfheit grenzender Gleichgültigkeit: „Ich war besoffen“.

(Ueber einen entsetzlichen Fall) berichtet „Budapesti Sürögny“ in Folgendem: Die Passagiere des am 2. d. nach Wien abgegangenen Frühzuges waren zwischen Göd und Waagen die Züge eines fürchterlichen Schauspiels. Ein Bauer war auf einer Weise unter einem Strohschöder eingekerkert. Oben auf dem Schöder saß ein vierjähriges Mädchen. Pöbelig erwachte der Bauer, ein harter Rauch, der aus dem Strohschöder aufstieg, ließ ihn gewickelt. Wahrscheinlich war der Vater mit der brennenden Pfeife im Munde eingekerkert und hatte so das Strohschöder angezündet. Der Bauer lief in seinem Schreck davon, vergaß aber, das Kind mitzunehmen. Auf das Wehgeschrei des Armes rann er zurück, doch hatte das Kind schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald seinen Geist aufgab.

(Einem großen Unglück entronnen.) Am 26. v. M. drohte, wie die „Steirer Ztg.“ meldet, den Passagieren der Rudolf-Bahn, welche mit dem Abendzuge von Kuffe nach der Pustak gegenüberliegenden Station Obertraun saßen, ein großes Unglück, wovon sie durch die Vorsicht und Aufmerksamkeit des bestwähnten Locomotivführers bewahrt wurden. Als der Zug durchs Koppengebirge mit rasender Eile dahinschweifte, bemerkte der glühende Schornstein des Zugführers trotz der herrschenden dichten Finsterniß nach vor sich einen unstein Körper, der quer über dem Bahngelände lag. Alsbald gab er, eine Gefahr ahnend, Contre-dampf, die Bremsen wurden härter gezogen und so gelang es, den Zug unmittelbar vor dem geschloffenen Damm zum Stehen zu bringen. Der parte, vom Berg ins Thal niederlaufende Damm hatte mächtige Baumstämme einwärts und einen derselben auf den Bahnkörper geworfen. Unrettbar wären Zug, Begleitungsperonele und Passagiere über die hohe Böschung ins tief unten liegende Thal der Traun, die von Regengüssen hoch angeschwollen war, gestürzt, denn das Gefälle der Bahn ist dort so groß, daß der Zug ohne Dampf mit angezogenen Bremsen schneller als der schnellste Schneezug die Strecke durchläuft.

(Seltene Art eines Selbstmordes.) Aus Troppau wird unter dem 1. d. geschrieben: Auf eine höchst eigenartige und gewiß selten vorkommende Art hat vorgehen hier ein junger Mann seinen Leben ein Ende gemacht. Der Unglückliche, Pütel mit Namen, Geschäftsführer der Großhandlungs-Firma „W. Karl Ditsch u. Sohn“, verließ am Sonntag Nachmittag seine Wohnung, begab sich in den nächst Troppau gelegenen Pradiner Wald, suchte sich eine ziemlich entlegene Stelle aus und schloß dort den Selbstmord aus. Er nahm nämlich sein Federmesser zur Hand, führte die spitze und scharfe Klinge gegen die rechte Schläfengegend und ramte dann mit aller Kraft mit dem Kopfe gegen den Stamm eines starken Baumes. Der Wahnsinnige trieb sich hiebend die Klinge tief in das Gehirn und blieb auf der Stelle todt. Bei dem Selbstmörder fand sich ein mit Bleistift geschriebener Zettel vor, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß getränkte Ehre das Motiv der That war. Wie verlautet, soll Pütel am jüngsten Samstag gelegentlich eines geselligen Vereins-Abends eine ungebührliche Äußerung über ein Comité-Mitglied gemacht haben, weshalb er von dem Vereins-Vorstande eine Rüge erhielt. Hierauf gab er, gerade und wurde P. schließlich erstickt, das Vocal zu verlassen. Dessen Vorfall soll sich nun der junge Mann darau zu Herzen genommen haben, daß er sich zu tödten beschloß.

(Wahrheit oder Dichtung.) Eine sensationelle Geschichte von untergeordneten Folgen, deren Wichtigkeit die eingeleitete präservirliche Untersuchung zu entdecken beufen ist, circulirt — wie Prager Blätter erzählen — seit einigen Tagen unter einigen wenigen Eingeweiheten in Pöken, die durch Zufall Zeugen eines überraschenden Geheimnisses geworden sind. Dieser Tage meldete sich nämlich der in der Strafanstalt zu Bojy wegen Verbrechens der Brandlegung und der Majestätsbeleidigung eine mehrjährige Kerkerstrafe abzusende Sträfling Schmitzgebilte Josef Schwarz bei dem Strafbau-Director zum Rapport und gab an, daß er, von Genußmenschen gepinigt, einen Mordmord gestehen wolle, den er vor etwa zwanzig Jahren in Gesellschaft eines Complicen verübt habe. Der Ermordete gehöre einem alten böhmischen Grafengeschlechte an, der Complice des Sträflings soll ein noch am Leben befindlicher Baron, auch aus alter Familie, sein. Der Baron war auf den Strafen eifersüchtig, lauchte ihm mit Schwarz in einem Walde bei Dirne auf, und der Abnungseife wurde meuchlings aus einem Hinterhalte erschossen. Die Leiche wurde gefunden, die Mörder wußten es jedoch so anzustellen, daß das ärztliche Verdict auf Selbstmord lautete und der Graf als „pöbelig gehandelt“ bezeichnet wurde. Nun, nach zwanzig Jahren, scheint erst die Situations des Verfassers in dem neuen Mörder zu erwachen und der wahre Sachverhalt aus Licht zu kommen. Alle Umstände treffen zusammen, und wenn sich auch die Strafbau-Direction anfangs der Meinung hingab, daß Schwarz sich nur nach einem durch die Untersuchung bedingten Lustworte (sagt), müßten dennoch bei der genauen Kenntniß aller betheiligten Familienverhältnisse, die der Verbrecher an den Tag legte, alle die Unbegreiflichkeit gewonnen, daß an der Sache doch etwas Wahres sei. Die unvollständige Untersuchung wurde eingeleitet.

(Graf de Beyly verhaftet.) Aus Berniers, 31. August, wird gemeldet: „Der bekannte Millionär Graf de Beyly (Beyly-Somosky) wurde gestern in Berniers verhaftet. Die Ursache hiezu war ein Duell, das zwischen ihm und Baron Banloo stattgefunden hat. Graf de Beyly ist verheiratet, der im Monat Februar in Italien verhaftet wurde und dessen Auslieferung die österreichisch-ungarische Regierung nach zweimonatlichem diplomatischen Hin- und Herstreiten endlich im Mai erlangte. Graf de Beyly hat jetzt eine Million als Caution angeboten, ist aber damit vom Justizpolizeigericht zu Berniers abgewiesen worden, da sein Gegner, der Baron Banloo, tödlich verwundet worden war.“

(„Kincsem“ — die Unbesiegbare.) Aus Baden-Baden wird gemeldet: In dem letzten Rennen siegte beim großen Preis (20,000 Mark und ein Goldpokal) „Kincsem“ nach hartem Kampfe mit nur 1/4 Länge gegen „Künsterin“ des Fürsten Hohenzollern-Dehringen, Baron Oppenheim's „Hessenpr.“ war um eine halbe Länge 2. Platz. „Kincsem“ hatte diesmal den einundzwanzigsten Sieg. In den anderen Rennen hat kein Pferd aus Oesterreich-Ungarn Preise errungen.

(Die Seeschlange) ist in diesem Jahre zwar etwas spät, aber dafür auch nicht allein in alter, kühnlicher Gestalt sondern, sogar gehört erschienen. Aus Papenburg schreibt man der „Distr. Z.“: Die „Wol. Ztg.“ bringt in ihrer Nummer von gestern einen Artikel, überschrieben: „Seeschlange“. Beim Lesen desselben wurde ich wieder daran erinnert, was mir ganz jüngst Capitän Arndts von hier über den gleichen Gegenstand erzählt hat. Auf 5° N. Br. im südantlantischen Ocean verfuhr er des Abends um 10 Uhr, in der Cajüte sitzend, eine heftige Erschütterung des Schiffes, so daß er im ersten Augenblicke glaubte, es sei dem Schiffe irgend ein Unfall zugefallen. Er begibt sich dann sofort aufs Verdeck und hört hier von dem Manne am Ruder, daß auch dieser die besagte Erschütterung bemerkt. Gleichzeitig blickt er nach hinten über Bord und gewahrt nun hier einen unförmlichen, riesigen Körper sich im Wasser umherwälzend. Weil es aber wie bereits gesagt, dunkel war, so war er nicht in der Lage, die näheren Umrisse desselben zu erkennen. Den folgenden Tag sieht er nach, ob das Thier auch irgend welche Spuren nachgelassen hat und bemerkt dann zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß das Kupfer an einer Stelle stark beschädigt ist. Wie sie nun in diesen Tagen mit besagtem Schiffe in Gesellschaft bannen kommen, entdecken sie zu ihrer nicht geringen Verwunderung, daß an der Stelle, wo das Kupfer beschädigt ist, ein tief in die Schiffshaut eingedrungenes Horn steckt. Dasselbe ist auch heute nicht herausgezogen und machen wir Naturfreunde mit dem Bemerkten darauf aufmerksam, daselbe an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Ein Capitän aus Glesfles will in derselben Gegend, wie Capitän Arndt erzählt, Ähnliches erlebt haben. Hier soll aber der Stoß so mächtig gewesen sein, daß eine Platte gespalten gewesen, so daß der Capitän genöthigt war, ein neues Stück einzusetzen zu lassen.

(Die Schmetterlingsdame.) Paris, der Sammelpanet menschlicher Curiositäten und Specialitäten aus allen Ländern und Welttheilen, hat vor einigen Tagen eine seiner interessantesten lebendigen Merkwürdigkeiten durch den Tod verloren, eine Dame, die nicht nur an und für sich eine eigenthümliche Erscheinung, sondern zugleich auch eine historische Curiosität war. Es war dies die Gräfin B... die letzte Flamme Cavour's, oder, wenn man will, eine seiner letzten Flammen — denn der große Staatsmann war auf die Einheit Italiens lebhafter bedacht, als auf die Einheit seines Herzens und verwirklichte sich mitunter in förmliche Intriguen und Verwechslungs-Komödien, was den König Victor Emmanuel, der seinen getreuen Minister gern auf solchen Schwächen ertappte, das erseute. Gräfin B... war nicht nur eine liebe Cavour's, den sie abgöttisch, slavisch, lieb- seleneigen verehrte, sie war auch eine seiner wiederthätigen Gemüths- und manich- delicate Mission nach Rom, zum Cardinal Antonelli sogar, war ihr übertragen — denn Cavour hatte bis an sein Ende nicht die Hoffnung aufgegeben, das Papsttum zum Bundesgenossen bei der Forderung der italienischen Einheit zu machen. Die „Schmetterlingsdame“ hieß Gräfin B... von ihren ungewöhnlich starken und schönen schwarzen Augenbrauen, die sich wie Schmetterlingsflügel bewegten, was zum Theil an der Kurzsichtigkeit der Gräfin und dem dadurch verursachten Schielen der Augenbrauen lag. Den Cautus für Cavour hatte sie bis an ihr Ende bewahrt.

(Ein Familiendrama.) Im Städtchen Teramo in den Abruzzen lebte schon seit Jahren der Advocat Fedelangelo D'Aliso mit seiner Familie, die aus der Gattin und einer achtzehnjährigen Tochter bestand. Ältere hatte einen Anbeter, der sie auch heirathen wollte, was jedoch der Vater nicht zugab. Es kam daher fortwährend zu Streitigkeiten im Hause, so daß schließlich die Tochter die Besuche ihres Anbeters zurückweisen mußte. Vor einigen Wochen traf indes Fedelangelo seine Gattin tödtlich mit einem Bauer, worauf der Hausfriede von Neuem ausbrach. Vor wenigen Tagen verstarb Fedelangelo plötzlich, was die Behörde, die ein Verbrechen vermutete, zu einer strengen Durchsuchung des Wohnhauses des Advocaten veranlaßte. Unter einem Wappstein fand man die Leiche des Verstorbenen und wurde daher Gattin und Tochter sogleich verhaftet. Dieselben gestanden, den Gatten, respective Vater, in der Nacht im Schlafe überfallen und erdrosselt zu haben, wobei ihnen der Geliebte der Gattin und der Anbeter der Tochter halfen. Letztere zwei Mithülthigen befinden sich ebenfalls in Haft.

(Eine Kindesmörderin.) Vor den Assisen in Lufanien (Süd-Italien) wird gegenwärtig ein Proceß so haarsträubender Art verhandelt, wie ihn die Phantasie eines Romanhistrallers nicht grausiger erfinden könnte. Die Angeklagte ist ein Weib in den Sechziger Jahren. Braun, schiefhäutig, runzlig, macht ihr Ansehen schaurig. Das Verbrechen, wegen dessen sie zur Verurtheilung gezwungen wird, ist eine unabhäufbare Reihe von Kindesmorden. Die Alte nahm es auf sich, alle außer-ehelichen Kinder in Vallo nach dem Hospiz von Salerno zu tragen, statt dessen aber trug sie dieselben nach Hause und tödtete sie. Das Motiv zu dieser Schandthat war Genußsucht, denn die Vergütung, welche ihr von den Denzungen bezahlt wurde, die ihr ihre Kinder anvertrauten, so wie das Geld für die Fahrt nach Salerno stückte sie in ihre Tasche. Gegenwärtig hat sie sich bloß für fünf Morde zu verantworten, wofür die Beweise vorliegen. Von den fünf ermordeten Kindern waren zwei erwirgt und drei vergiftet worden. Der widerwärtige Cynismus, mit dem sie alle ihre zahlreichen Verbrechen bekennt, geht über jede Beschreibung. Das Gericht, unter dem Vorstehe des Cavaliere Cambora, verurtheilt sie, obgleich die Geschworenen keine Milderungsgründe zugeben, nur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, weil ihre Verbrechen in die Zeit vor Erlaß der königlichen Amnestie fielen. Die Alte heißt Rosa Brongo.

(Das Halsband der Königin.) Das Halsband in Brillanten und Smaragden, welches beinahe in dem Leben der Königin Marie Antoinette eine so verhängnisvolle Rolle spielte, wurde nach seiner Entwendung auseinander genommen und die Steine einzeln verkauft. Der kürzlich in Dublin verstorbene Lord Hyden war ein Sammler sogenannter „historischer Steine“, d. h. solcher Edelsteine, von denen sich die Welt, und zwar berühmte Fürsten, Fürstinnen oder sonstige geschichtliche Größen, documentarisch und gleichsam stammbaummäßig nachweisen ließen. Lord Hyden nahm nun solche Edelsteine in sein Cabinet auf, von denen es urkundlich erwiesen war, daß sie in der oder jener Krone, an dem oder jenem Schwert und Degen, in dem oder jenem Diadem und Halsbande hoher Herren und Damen voriger Jahrhunderte paratirt haben. Der Befitzer hatte aber alle diese „historischen Steine“, bei denen also nur das geschichtliche Herkommen den Werth bestimmte, mit größter Genauigkeit und kritischer Vorsicht ein besonders es Archiv angelegt, in welchem nicht allein die betreffenden Documente, Briefe, Nachrichten u. s. w., über den Erwerb und das Weh der Steine, sondern auch die minutösesten Beschreibungen und Gewichtangaben der Steine aufbewahrt wurden. Jeder Stein war numerirt und hatte nach dieser Nummer sein besonderes Actenstück. Außerdem hatte der Lord noch einen besonderen Catalog verfaßt, welcher über jedes einzelne des Steines die genaueste Auskunft erstellte. In dieser materiell und historisch kostbaren Sammlung nun befinden sich auch zwei Smaragde aus dem Halsbande der Königin Marie Antoinette, welche beiden Steine der Urgröbner des Lord Hyden von dem Grafen de la Motte für 500 Pfd. Sterl. gekauft hatte. Die eigenhändige Quittung darüber befindet sich in dem genannten Archiv. Dieser Graf de la Motte war nämlich der Gemahl der Hof-Dame welche der Königin dieses Halsband entwendet hatte. Nachdem das Armband bereits in Paris selbst auseinander genommen worden war, eilte der Graf nach London, um einzelne Steine daselbst zu verkaufen. Viele Brillanten aus dem Halsbande wurden in Genuß veräußert, und zwar durch einen der Mithülthigen an dem Diebstahle, namens Metave de Vallette, welcher während des Proceßes sich in die Schweiz geflüchtet hatte. Die Versteigerung der in ihrer Art einzigen Sammlung findet demnachst in Dublin statt.

(Hinrichtungen in England.) Der Umstand, daß bei der letzten Hinrichtung im Newgate-Gefängnisse der Henker seine traurige Arbeit etwas stümperhaft verrichtete, indem dem Delinquenten durch den jähren Fall nicht das Genick gebrochen wurde, der Tod vielmehr langsam durch Strangulierung eintrat, liefert der englischen Tagespresse Stoff zu ernstlichen Betrachtungen über die gegenwärtige Hinrichtungsmethode. Es hat sich über den Gegenstand eine Polemik entwickelt, die möglicherweise zu einer Untersuchung der Art, in welcher die Hinrichtungen in England jetzt vollzogen werden, führen dürfte. Es wird vielseitig in Vorschlag gebracht, daß die Hinrichtungen in Gegenwart einer Anzahl angesehener Bürger oder der Jury, welche den Verurtheilten schuldig sprach, vollzogen werden sollten.

(Der heilige Brunnen.) Aus Konstantinopel schreibt man der „A. Z.“: Zur Charakteristik der hier herrschenden Volksansichten möge folgender Vorfall dienen: Salih Bey, ein Sohn des ehemaligen Großvezirs Reschid Pascha, starb in der vorigen Woche. Der Grundbesitz befindet sich in dem Dorfe Balta Liman am Bosphorus; es befindet sich dort ein Ajsama, d. h. ein geweihter Brunnen, wahrscheinlich schon seit dem Argonautenzug als solcher bekannt und noch jetzt bei der griechischen Bevölkerung in hohem Ansehen; kein griechischer Schiffer fährt dort vorbei, ohne anzulegen und bei dem dort befindlichen Altar eine vom Priester geweihte Kerze anzuzünden. Salih Bey mochte dieser Gebrauch wohl als Götzendienst erscheinen, und um der Sache ein Ende zu machen, ließ er vor dem Ajsama eine Mauer aufzuführen, obgleich man ihn warnte, es nicht zu thun; in der That stürzte die Mauer nach einigen Tagen wieder ein. Salih Bey ließ noch einmal die Mauer aufzuführen, aber auch diese stürzte nach einigen Tagen wieder ein. Trotz dieser bedeutamen Warnungen ließ er die Arbeit zum dritten Male aufzuführen, aber schon nach zwei Tagen stürzte die Mauer wieder ein und an demselben Tage starb auch Salih-Bey. Später dürfte die Geschichte wohl in irgend einem Synozarion oder einer Heiligen-Legende Platz finden.

(Die Pest.) Aus Hermanschah in Persien, nahe bei der türkischen Grenze an der großen Fierstraße nach Bagdad, wird der „A. A. Ztg.“ über Konstantinopel telegraphirt, daß dort die Pest ausgebrochen ist. Bedenklicher noch sind die Nachrichten aus Jemen, denen zufolge dort die Pest schon seit dem Monat März herrscht, besonders unter den Gebirgsstämmen in Assic (zwischen dem eigentlichen Jemen und den heiligen Städten Mekka und Medina). Die dortigen Behörden haben die Thatsache bis jetzt verschwiegen, so daß sie erst kürzlich zur Kenntniß des hiesigen internationalen Gesundheitsrathes kam; die Regierung hat nun sofort einen Commissär dahin abgeschickt, um die Thatsachen zu constatiren und die Gerüchte von Cholera-Fällen in einem Militär-Hospital in Stambul und in einem Dorfe am Bosphorus als lerrre Gerüchte ohne allen Grund ausgewiesen; es war nicht einmal Cholera nostras oder Cholerae, sondern einfach ein durch übermäßigen Genuß von unreinem Obst, Melonen u. s. w. erzeugtes Unwohlsein.

(Werkwürdige Leistung eines Geistlichen.) Ein amerikanisches Blatt brachte folgenden Bericht: „Se. Wohllehrwürden der Prediger Jonas Thomson an der Anoreastische zu Newport hielt seine Abschiedsrede vor einer großen Masse Zuhörer. Mit bewegtem Herzen theilte er diesen mit, daß ihm der Arzt verordnet habe, über das Atlantische Meer zu ziehen, um unter Frankreich's schönem Himmel seine gestörte Gesundheit wieder herzustellen. Nach einer einträglichen und aufmunternden Rede wandte er in inbrünstigem Gebete seine Augen gegen Himmel — setzte sich plötzlich in Galopp und nahm seinen Weg die Bassin-Street hinab. Dort hielten ihn Wachen auf und banden ihm einen Topf an den Hals. Mit diesem Zuwachs versehen, rannte er noch wilder als vorher herum, bis ein Polizeibeamter ihn mit einem wohlgezielten Schusse aus seinem Revolver niederstreckte. Diese sonderbare Begebenheit verdankt ihre Entstehung einem Versehen des Scharfschützen, der beim Umkreisen einige Sätze aus einem Berichte über einen toden Hund dem Bericht über eine Abschiedsrede angehängt hatte.“

Telegramm.

Petersburg, 5. September. (C.-B.) Der Mörder des Gouverneurs Krapotkin wurde verhaftet; seit gestern wüthet ein heftiger Golfsturm, die Rewa anschwellend; die Canäle drohen auszutreten; das Centrum der Stadt und die Vorstädte wurden überschwemmt, Dächer und Rauchfänge weggetragen.

Briefkasten der Administration. F. S. Kaufenburg. Wenden Sie sich wegen Feststellung der Bedingungen an M. B. Hermannstadt poste restante.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. September. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 7.50, mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.70; Halbschick, besser, fl. 6.40, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.80; Korn, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Gerste fl. 3.50; — Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.40; — Miltelmeßl per 50 Kilo fl. 7.50. Semmelmeßl fl. 6.50, Weißpohmel fl. 5.50, Schwarzpohmel fl. 5.50; — Erbsen per Liter fl. 8, Linen fr. 10, Hülsen fr. 8, Hirse fr. 12; — Getr per 50 Kilo 70 fr. bis 75 fr. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 45, — Rindfleisch fr. 40 bis 42, Miltelrindfleisch fr. 46.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. H. Breisch, S. Grünwald, A. Stein, Kaufleute, von Wien; M. Hofner, Kaufmann, von Kronstadt; F. Brüll, Kaufmann, von Budapest; F. Friedl, Kaufmann, von Großwardein; Popovits, Kaufmann, von Karlsburg; J. Schnöber, Kaufmann, von Mittenberg.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
Heute Samstag den 6. September:
Cora, die Creolin, oder: Artikel 47.
Neuestes Sittenbild in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Paul Blumentreich.
Morgen Sonntag den 7. September:
Róza Sándor.
Neuestes Spectakel- und Charaktergemälde aus dem Ränberleben nach wahren Begebenheiten mit Musik, Gesang und Tanz in 4 Aufzügen und 7 Bildern von Eduard Dorn.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 5. Sept. 1879

100 fl. Goldrente	91.65	100 fl. Staatsanleihe in Silber	68.5
100 fl. Schatzanweisungen I. Emission	—	100 fl. Staatsanleihe in Gold	79.60
100 fl. Schatzanweisungen II. Emission	—	1860er Staatsanleihe	423.30
100 fl. Oest. Anl. I. Emission	82.50	1870er National-Anleihen	820.—
100 fl. Oest. Anl. II. Emission	74.—	1870er Creditanleihen	255.90
100 fl. Eisenbahn-Anl. I. Emission	111.20	1870er Creditanleihen	247.75
100 fl. Eisenbahn-Anl. II. Emission	87.50	100 fl. Oest. Anleihe	—
100 fl. Eisenbahn-Anl. III. Emission	85.50	100 fl. Oest. Anleihe	5.59
100 fl. Eisenbahn-Anl. IV. Emission	86.25	100 fl. Oest. Anleihe	9.32
100 fl. Eisenbahn-Anl. V. Emission	87.75	100 fl. Oest. Anleihe	57.75
100 fl. Eisenbahn-Anl. VI. Emission	89.—	100 fl. Oest. Anleihe	117.80
100 fl. Eisenbahn-Anl. VII. Emission	86.45	100 fl. Oest. Anleihe	—

M. 3. 5488/1879.

[526] 2-3

Kundmachung.

Samstag den 13. September 1879,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird in der
Kanzlei des Franz Josefs-Epitals die Licitation betreffs
Verpachtung:

- a) der Verpachtung für die Kranken, die Wärter
und Hausknechte für die Zeit vom 1. Januar
1880 bis Ende December 1882;
- b) des Brodes und Gebäcks für die Kranken, die
Wärter und Hausknechte auf die Zeit vom 1.
Januar bis Ende December 1880;
- c) zur Sicherstellung der Reinigung der Leib- und
Bettwäsche auf die Zeit vom 1. Januar bis
Ende December 1880,

abgehalten werden.
Hieron erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit
dem Beifügen, daß die Licitations-Bedingungen täglich
in den Amtsstunden in der Kanzlei des Franz Josefs-
Epitals eingesehen werden können, und daß vor Beginn
der Licitation von den Unternehmungsliebhabern ein
5-perc. Kugelgeld, welches vom Erleiher auf 10 Percent
zu ergänzen ist, erlegt werden muß.
Offerte müssen, mit dem 5-perc. Kugelgeld belegt,
bis zum Beginn der mündlichen Licitation der Epitals-
Verwaltung übergeben werden.
Hermannstadt, am 28. August 1879.
Der Magistrat.

M. 3. 5488/1879.

[527] 2-3

Kundmachung.

Mittwoch den 17. September 1879,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird in der
Kanzlei des Franz Josefs-Epitals eine Licitation zur
Verpachtung der Graesefung im Epitalsgarten auf
die Zeit vom 1. Januar 1880 bis Ende December 1882
abgehalten werden.
Schriftliche, mit dem 5-perc. Vadium belegte Of-
ferte sind zulässig, wenn dieselben bis zum Beginn der
mündlichen Licitation der Epitals-Verwaltung übergeben
wurden, ebenso ist bei der mündlichen Licitation ein
5-perc. Vadium zu erlegen.
Die Licitations- und Verhandlungs-Bedingungen
können bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des
Epitals eingesehen werden.
Hermannstadt, am 28. August 1879.
Der Magistrat.

Licitations-Kundmachung.

Sonntag den 21. September l. J.,
Nachmittags 3 Uhr, werden in Hamsch 640 Haufen
gemischte Kornfrucht im Licitationswege an den Meist-
bietenden verkauft werden. Jeder Licitant hat ein Va-
dium von 50 fl. ö. W. zu erlegen. Die näheren Be-
dingungen sind bei dem Vorstände des evang. Pres-
byteriums einzusehen.
Hamsch, am 5. September 1879.
1-3 [543] Das evang. Presbyterium A. B.

Vorzüglische Weine

sind zu haben:
Elisabethgasse Nr. 29.
Nieslinger, das Liter 40 fr.
1876-er, bester Qualität . . . 30 "
1878-er, detto . . . 20 "
Obige Weine werden vom Gefertigten einem ge-
ehrten P. T. Publikum bestens anempfohlen.
3-3 [519] **Samuel Kessler.**

Billigste Einkaufsquelle

in allen Gattungen gearbeiteten
Leder
des In- und Auslandes, so auch in
Zugehör
für Schuh- und Csismenmacher,
ferner größtes siebenbürgisches Lager von
Ausländer Rohwaaren
bei [499] 5
D. Breier,
Hermannstadt, Reisergasse 4.

„Groyer Käse“

empfehlen in hochprima Qualität
Franz Jahn Söhne
am Kleinen Ring.
3-3 [512]

Wien „Hôtel Höller“

Bellariastrasse, Burggasse 2.
Schöne und bequeme Lage zunächst der k. Hofburg
und der Ringstraße. — Billige Zimmerpreise laut fixem
Tarif von 50 fr. bis 3 fl. 50 fr. ö. W. — Freundlich
sittliche Restaurations-Localitäten mit Gartenansicht. —
Pferdebahn-Verkehr direct vom Hotel ab nach allen Rich-
tungen der Stadt und Vorstädte. [280] 8-12

Eine aus 3 Zimmer bestehende Wohnung
wird für Vereinzwecke zu miethen gesucht.
Anträge in der Administration d. Blattes. [537] 2-3

3848 fl. 48 fr. ö. W.

werden durch Advocaten **Gustav Henrich,** Hel-
tauerergasse No. 49, gegen pupillarmäßige Sicher-
stellung bargegeben. [530] 2-3

Schneidergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
Michael Göllner jun.,
Hermannstadt.
1-1 [542]

Man höre, sehe und staune.

Die von einer Concurs-Massa einer jüngst fallit gewor-
denen großen Britanniasilber-Fabrik übernommenen Brit-
tania Silber-Waaren, welche fogar mit dem Fabrics-
zeichen: „echt Britannia“ versehen sind, werden um jeden
Preis, oder besser gesagt

umsonst

- abgegeben. Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen
Nachnahme von 6 fl. 60 fr. erhält Jedermann folgende
Gegenstände um den vierten Theil des realen Wertes, u. zw.:
- Seid 6 vorzügliche gute Tafelmesser, Britannia-
silberbest mit echt englischer Klinge.
- 6 feinste Gabeln, Britanniasilber aus ei-
nem Stück.
- 6 feinste Britanniasilber-Speisefässer, massiv.
- 6 feinste Britanniasilber-Kaffeefässer, bester
Qualität.
- 6 feinste Britanniasilber-Messersetzer, bester
Qualität.
- 1 feinste massiver Britanniasilber-Suppen-
schöpfer.
- 1 feinste massiver Britanniasilber-Milch-
schöpfer.
- 6 englische Victoria-Tassen, feinst eisilirt.
- 2 effectvolle Tafel-Salontischler.

Alle 40 Gegenstände sind aus dem feinsten, gebräuchlichsten
Brittania Silber angefertigt, welches das einzige Metall ist,
welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach
25jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür
garantirt wird. Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die
Waare nicht convenit, dieselbe ohne jeden Anstand zurück-
zunehmen. — Wer daher eine gute und solide Waare und
keinen Schund für sein Geld bekommen will, wende sich
nur an

L. Nelken, Britanniasilber-Agentur,
Wien, VI., Mariahilferstraße 45.
Probe-Gebilde, bestehend aus Gabel, Messer, Füssel
und Kaffeefässer werden für nur 1 fl. verschickt. Wegen
reifelem Abganges obiger Garnitur ist schnellste Bestellung
angezeigt. [511] 2-4

Sonntag am 7. September d. J.

Eröffnung

der
Frühbeck'schen Dampfbade-Anstalt

für die Saison 1879/80

statt.

Badeordnung:

Für Herren: Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und
Samstag Vormittag von 6-12 Uhr.

Für Damen: Montag Vormittag von 7-12 Uhr,
Mittwoch, Donnerstag und Samstag Nachmittag
von 3-6 Uhr.

Wannenbäder können täglich gebraucht werden.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Franz Frühbeck.

1-1 [541]

Aviso!

Gefertigter erlaubt sich seine p. t. Kunden
aufmerksam zu machen, daß von Sonntag den
7. d. M. täglich **frische Kreuwürstel,**
Frankfurter und alle anderen Gattungen
Noth-Würste zu bekommen sind.

Auch sind, wie bisher, stets **Tafel- und**
Paprika-Speck, sowie **Schinken** am Lager.

Hochachtungsvoll

J. Schimek.

2-2 [540]

D.R. Patent. K.K. Privileg.
Antimerulion
Chem. Fabr. G. Schallahn, Wien, Xbez.

Diese außerordentliche, nie verlassende Wirk-
samkeit des amtlich erprobten Dr. H. Zerner'schen
Antimerulion's aus der chemischen Fabrik von G.
Schallahn in Wien (S. M. Patent, und f. f. Privileg.)
wird fortgesetzt, selbst bei den schlimmsten Schwamm-
Nepaturen, bestätigt. Die sehr verlässige Ver-
wendung desselben bei Neubauten zu Schwämmen, Unter-
lagen etc. nimmt täglich zu.

Für Gistellereien, Brauereien etc. ist das Anti-
merulion von unerschätzbarem Werth, denn alles damit
behandelte Holzwerk ist wirklich vor Schwamm-, Pilz-
bildung, Stock und Fäulnis geschützt. [531] 1-10

Kundmachung.

Zufolge Allerhöchsten Befehles wird hiemit eine außerordentliche

k. ung. Staats- Wohlthätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Verlotterung zufolge Allerhöchster Entschliessung Sr. I. und k. Apostolischen Majestät vom 24. April 1879
für die durch die Ueberschwemmung in Szegedin und der Theissgegend Ver-
unglückten verwendet werden wird.

Die auf 5308 festgestellten Gesamt-Gewinnste betragen laut des nachstehenden Spielplanes
220.000 Gulden in österr. Währ.,

der I. Haupttreffer mit . . . 50,000 fl.	in 6-percentigen	2 Treffer mit je 1500 fl.	3,000 fl.
II. „ „ „ . . . 20,000 fl.	steuerfreien unga-	6 „ „ „ 1000 fl.	6,000 fl.
III. „ „ „ . . . 15,000 fl.	rischen Goldrenten-	14 „ „ „ 500 fl.	7,000 fl.
IV. „ „ „ . . . 10,000 fl.	Obligationen;	70 „ „ „ 100 fl.	7,000 fl.
dann 4 Treffer mit je 5000 fl.		200 „ „ „ 50 fl.	10,000 fl.
„ 4 „ „ 3000 fl.		5000 „ „ „ 10 fl.	50,000 fl.
„ 4 „ „ 2500 fl.			

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 30. September 1879.

Das Los kostet 2 Gulden österr. Währung.

Loose sind zu haben: bei der Staats-Lotterie-Direction in Budapest (Post, Hauptzollamt, Galbiod), bei allen
Lotto-, Salz- und Steuer-Aemtern, bei den meisten Postämtern und bei den in allen Städten und bedeu-
tenden Ortschaften aufgestellten Los-Abjag-Organen.

3-6 [480] Budapest, am 20. August 1879. **Alois v. Motusz, l. ung. Sectionsrath und Lotto-Director.**
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Local-Veränderung.

Indem ich mich beehre, geziemend anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Geschäfts-Local aus
der Heltauerergasse in die **Quergasse Nr. 9**
verlegt habe, ergreife ich die Gelegenheit, meinen geehrten Kunden für das mir bisher erwiesene
ehrende Vertrauen meinen höflichsten Dank mit der Bitte auszusprechen, mir dasselbe auch hinkünftig
bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll

Karl Ott,
Schuhmachermeister.

1-2 [544]

Prager Handels-Akademie.

Die Einschreibungen für das nächste Studienjahr werden bis 15. September täglich
entgegen genommen. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der
vierten Classe einer Mittelschule. Höhere Studien berechtigen zum Eintritt in die entsprechende höhere
Classe. In Erkrankungsfällen finden die Schüler im Handelshospitale unentgeltliche Pflege. Die absol-
virten Schüler haben nach §. 41 der Durchführung-Bestimmungen zum Wehrgezeuge die **Berechtigung**
zum **einjährigen freiwilligen Militärdienste.** Ausführliche Prospekte und sonstige Auskünfte
erteilt bereitwilligst
im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Carl Arenz, Director.

3-3 [408]

Das grosse Uhren-Lager

von
Joh. Buschek in Hermannstadt,
Heltauerergasse 16,

empfehlen amtlich geprobte
Gold- und Silber-Uhren, Gold- und Silber-Ketten.

Silberne Cylinder-Uhren fl. 10, 12, 14, 15, 16;
Anker-Uhren fl. 18, 20, 22, 24, 26; Remontoirs fl. 16,
fl. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 36, 40, 50, 60, 70 bis
fl. 95; goldene Damen-Uhren fl. 22, 24, 26, 28, 30,
fl. 40, 50, 60, 70; Damen-Remontoirs fl. 40, 50, 60,
fl. 75, 80 bis fl. 120; goldene Herren-Uhren fl. 35, 40,
fl. 45, 50, 60, 70, 80; Remontoirs fl. 45, 50, 56, 65,
fl. 70 bis fl. 120; goldene Ketten zu fl. 24, 26, 28, 30,
fl. 40, 50, 60, 70 bis fl. 100; silberne Ketten fl. 8, 4,
fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10.

Pendel-Uhren, bester Errenant, fl. 18, 20, 22, 24,
fl. 26, 30, 40, 50, 60, 70 bis fl. 100.

Als Novität Pariser Remontoir-Wanduhren (ohne
Schlüssel aufzuziehen), selbe eignen sich für Kämmer, Bu-
reau, Comptoir, Advocaten-Kanzleien, Verwaltungen etc.
und sind für jede Wohnung, ihrer Ausstattung nach, als
eine Zierde, dieselben sind in verschiedenen geschmackvollen
Formen zum Preise von fl. 15, 16, 18, 20, mit lumi-
niösem (leuchtendem) Zifferblatt zu fl. 24, 26, 28 zu haben.
Pariser Wecker in neuen schönen Formen, rund, edig,
Reisenbr.-Form etc. zu fl. 6.50, 7, 8, 9, 10, mit Cylinder
und achttägigem Gang zu fl. 20, 24, 26. Schwarz-
wälder Wanduhren zu fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12.

Für alle Uhren wird schriftliche Garantie gegeben.
Reparaturen werden gut und dauerhaft gemacht. Aus-
wärtige Bestellungen werden mit Postnachnahme zu Je-
dermanns Zufriedenheit effectuirt. Verpackung gratis.

Ohne weitere Anpreisungen ist es jedem einleuchtend,
nachdem ich nur solide Waare halte und in loco bin, daß
meine Garantie auch jedem von Nutzen ist.
An sichere Personen und Familien werden Gold- und
Silber-Uhren, Gold- und Silber-Ketten, so auch alle Haus-
uhren gegen kurze Theilzahlungen verkauft und zwar mehr
als 50% billiger, da man durch die unbestimmten Reisenden
ermienermaßen meistens nur Schwindwaaren
bezieht, die Niemandem Sicherheit bieten und begrei-
licherweise auf Kosten der Käufer reizen. [440] 6-6

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Eligette
der Adler und meine vervielfachte
Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge an-
gewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdau-
ungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.),
gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidaliden.
Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Le-
bensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der lei-
denden Menschheit bei allen inneren und äusseren Ent-
zündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen
aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden
und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete
Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.
In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 30 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im
Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken ge-
eignet ist.
Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien,
Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie
oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts
erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme ent-
sprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrück-
lich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche
anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und
Unterschrift versehen sind. [65] 34-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller, Apotheker,
F. A. Reissenberger; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-
Miklos: Bogdán Eránosz, Apotheker; Karlsburg:
Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Va-
lentin, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székly,
Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C.
L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker,
S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Erem-
ias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye:
Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Gug-
genberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker;
Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker;
Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.